Posener Zeitung.

№ 304. Sonnabend den 30. December. 1848.

Inland.

Berlin, den 28. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Direktor der Elberfelder Real- und Gewerbeschule, Professor Dr. Egen, zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, so wie zum Direktor des hiesigen technischen Gewerbe-Instituts zu ernennen.

PC Berlin, den 26. Decbr. (Die Gesundheit des Staats- und die Revolution.) Die Gesundheit ist ein hohes Gut. Der Familienvater, der die Seinen mit der Hände Arbeit ernährt, weiß sie zu schätzen. Und doch ist die Gesundheit für einen Einzelnen nicht so wichtig, als für den Staat. Denn, wenn auch nur ein Finger verwundet ist oder ein Zahn schmerzt, leidet ja der ganze Körper. Wenn aber der Staat krank wird, wenn das Vaterland leidet, dann kann keiner seiner Söhne glücklich sein und jeder Bürger leidet mit dem Staat und alle Glieder desselben werden krank, und Jeden schmerzt es in seinem Kreise.

Der Staat hat auch seine Gesundheiten und seine Krankheiten. Es kann einmal ein auswärtiger Feind mit Krieg das Land überziehen und Knechtschaft über das Volk verhängen: dann ist es nicht anders, als wenn ein Mensch einen Schlag auf das Haupt erhalten hat und besinnungslos am Boden liegt; hat er die Kraft und kehrt die Besinnung wieder, dann rafft er sich empor, aber er kann auch schlimmeren Falles liegen bleiben oder gar getödtet sein. — Nun giebt es innere Krankheiten, wie beim einzelnen Menschen, ebenso beim Staate. Da braucht nicht ein Schlag oder Stoß erfolgt zu sein; innen im Körper ist etwas vorgegangen und das Uebel ist dasselbe, wo nicht noch gefahrvoller. Der Kranke liegt darnieder, sein Athem ist schwer, die Pulse stocken, er erkennt seinen Vater und seine Mutter nicht, er träumt mit offenen Augen und redet irre; nach seinem Arzt wirft er wohl gar mit Messer oder Flasche, was er bei der Hand hat; die Arznei weist er mit Widerwillen und heftiger Abneigung von sich; er springt aus dem Bett, und wenn eine starke Hand ihn nicht ergreift und zurückhält, würde er aus dem Fenster herabgesprungen und ein Kind des Todes geworden sein. So steht es gerade mit der inneren Krankheit eines Staates aus. Und den Verlauf der Krankheit haben wir an dem eigenen Staate, dessen Bürger wir sind, erlebt.

Lange vor diesem Jahr verlangte das Preußische Volk nach politischer Freiheit. Es betrachtete sich die Länder England und Frankreich und vor allen Dingen mit dem meisten Wohlgefallen die Königreiche Belgien und Norwegen, wo die Freiheit wie in einem Garten Gottes gedieh und Segen verbreitete. Unser Volk verlangte eine Feststellung seiner Rechte und einen Antheil an dem Regiment im Staate. Mit einem Wort: es verlangte nach der Konstitution. Da herrschte aber bei denen, welche die Konstitution ertheilen sollten, ein großes Mißtrauen. Der König und seine Minister meinten, eine freie Verfassung würde nur Unglück bringen, und das Volk würde gar nicht verstehen, mit der Freiheit umzugehen. Die müßte so allmählich, dachten die Herren, so langsam wachsen wie Gras und Halme, die man auch nicht wachsen sieht. Dies Mißtrauen war der Anfang der Krankheit. Und Mißtrauen ist der eigentliche Krankheitsstoff für einen Staat, an dem er zu Grunde gehen kann. — Also der König gab keine Verfassung. Nun wuchs im Lande die Unzufriedenheit und der Mißmuth. Brave Menschen hatten keine rechte Lust an den Geschäften und kein Vergnügen am Wohlstand des Landes. An der Zukunft verzweifelten Viele und wollten auswandern, wenn auch nur nach Baden, wo eine freie Verfassung galt. Der König und seine Minister, weil sie das Volk nicht frei gaben, machten sich viele Feinde. Darunter waren Redliche und Unredliche, Thoren und Weise, Junge und Alte, Reiche und Arme, wie sie just die Sonne bescheint. Das war der Fortschritt der Krankheit, daß die Feindschaft gegen die Regierung um sich griff und noch mehr, daß dabei Gutes und Schlechtes in Gemeinschaft kam und nicht von einander zu unterscheiden war. Weil nun Gute und Schlechte zusammenhielten, wurde der König noch mißtrauischer gegen die Sache, für welche die Guten einstanden, nämlich gegen die Freiheit und gegen die Konstitution. Auch der Aerger und Unmuth auf der andern Seite ward heftiger. Gegenseitig traute man sich wenig Gutes und viel Böses zu, der Unfriede, ja der Haß waren recht eingebürgert im Lande. So war die Krankheit des Staats schon gar gefährlich, als im vergangenen Februar in Frankreich das Pariser Volk eine neue Revolution machte. Nun ging über den Rhein durch ganz Deutschland ein gewaltiges Zucken, eine erschütternde Bewegung. Auch im Süden von Deutschland war die Freiheit dem Volke vorenthalten oder geschmälert worden. Da entschlossen sich alle Fürsten nach der Reihe und gaben dem Volke, was ihm gebührt und das Volk mußte wohl den Fürsten lassen, was ihnen zukam. Die Bewegung vom Rhein her wirkte wie ein Gewitter und der Himmel wurde danach anfangs klar und heiter. Bei uns in Preußen wurde gezaudert und die Freiheit nicht bewilligt. Warum denn eigentlich nicht? da war das leidige Mißtrauen daran Schuld. Wenn die Freiheit jetzt gegeben wird, hieß es, dann werden Alle rufen: „Die mußte wohl gegeben werden; sonst hätten wir sie uns genommen!“ So riefen auch in Süddeutschland fast Alle und die Fürsten mußten es schon mit anhören. Nun wollte man aber die Freiheit in Preußen freiwillig oder gar nicht einlassen.

Wir haben es erlebt: da stieg die Krankheit im Staat auf das Aeußerste. Die Sehnsucht nach der Freiheit war unbesieglich. Wenigstens den Landtag wollte man und von dem hoffte man etwas; aber man wollte ihn sogleich haben. Der Landtag endlich wurde berufen, aber auf einen späten Termin. Nun war ganz Deutschland frei und überall durfte ohne Censur gedruckt werden; nur in Preußen nicht; nur Preußen war noch nicht frei. Da stieg das Mißvergnügen und der Haß und das Leiden bis zur Verwirrung der Sinne. Man muß damals in Berlin gewesen sein, um zu wissen, wie sehr krank unser Preußen im Monat März war. Schlechte und Gute standen jetzt erst recht beisammen. Beide wollten die Freiheit. Nun brachen Unruhen in der Stadt aus; brodlose Arbeiter sammelten sich in Rotten auf der Straße; die Aufregung wuchs, als das Militair einschritt und Blut geflossen war. Da lernten sich Schlechte und Gute kennen. Die Einen sagten: „Hier sind Unruhen, die muß man benutzen; Blut ist geflossen, das muß man brauchen; hier führt der Weg zur Freiheit; wenn die Unruhen zunehmen und noch mehr Blut fließt, dann wird der Schrecken und die Furcht einreißen unter den Mächtigen, vielleicht ist das Militair untreu, wir machen Revolution und erkämpfen die Freiheit.“ Dagegen sagten die Andern: „Keine Revolution! Es soll kein Blut weiter vergossen werden. Diese Unruhen haben nichts mit der Freiheit, sondern mit der Armuth zu schaffen. Wir wollen nicht das Blut der Armen mißbrauchen, um zur Freiheit zu kommen; eine solche Freiheit würde nicht Segen, sondern Fluch bringen. Wir wollen vielmehr die Unruhen dämpfen, Ordnung herstellen, und dann den König feierlich darum angehen, daß er eine Verfassung gebe. So gelangen wir zur Freiheit.“ — Es schien fast, als nahm die Krankheit des Staats ab. Schutzwachen stellten die Ordnung her und stillten die Unruhen. Aber das Mißtrauen wucherte noch. „Wenn jetzt die Ruhe einkehrt,“ hieß es, „dann ist unsere Freiheit für ewig dahin.“ Die Ruhe kehrte für den Augenblick ein. Es war am Freitag. Am Sonnabend Morgen trafen Revolutionsmänner und Andere zusammen. „Ihr habt die Freiheit und das Volk verrathen,“ so schrieen die blutrothen. Aber die Schutzwachen blieben dabei, daß die Freiheit jetzt erst Aussicht habe. Und sie hatte Aussicht. Da waren am Morgen die Rheinländer beim König und sagten: „Nun ginge es ohne Freiheit nicht länger.“ Da wurde die Preßfreiheit angekündigt, eine Konstitution sollte verheißen sein, andere Minister wurden erwartet. Allgemeine Freude herrschte. Die Krankheit schien geheilt. Sehr viele Blutrothe wurden bekehrt und verfärbten sich vor Erstaunen. Eine königliche große Proklamation war im Druck. Die Freunde des Friedens und Feinde des Blutvergießens waren glücklich. Die Meisten dachten so! Tausende von Menschen eilten froh nach dem Schlosse; der König erschien und zeigte sich; endloser Jubel scholl. Das Land schien gerettet. Eine halbe Welt war dem Könige Dank schuldig. Da drängen einige Haufen gegen das Schloß-Portal und wollen ins Schloß hinein. Gott weiß, wozu?! Die Soldaten halten sie auf. Da fallen zwei Schüsse. Der eine geht einem Studenten am Hute vorbei. Die Dragoner oder Ulanen rücken rasch vor und hauen im Rücken ein. Ein entsetzliches Geschrei wird erhoben. Die Schutzwachen, deren Privileg es war, Ruhe zu stiften, mit ihren Binden und weißen Stäben, werden bei Seite geworfen. Und was geschieht nun? In wilder und wüster Flucht stürzt Alles auseinander. In wenigen Minuten ist der Schloßplatz leer. Aber in gestrecktem Lauf rennen die Menschen von Straße zu Straße. Viele, viele so festlich angethan! Aus den Häusern kommt Alles herab auf die Gasse. Wen man fragt, der giebt die eine Antwort —: „Und wißt Ihr's nicht? Der König hat auf das jubelnde Volk schießen lassen.“ Flüche folgen.

Da brach dann die Krankheit, die so lang im Körper gelegen, wie der blutrothe Scharlach, plötzlich aus und der ganze Leib des Staats starrte von Ausschlag; das Antlitz der Hauptstadt war unkenntlich! Wie konnte denn geglaubt werden, daß der König auf sein Volk schießen ließ? Das Mißtrauen war das Gift gewesen, der Krankheitsstoff. Er war durch lange Jahre angesammelt. Und nicht bloß beim Volk, auch beim König und den Seinigen. Im Schlosse dachte man in jedem Augenblick «jetzt bricht der Aufstand los!» War es denn nicht möglich, beide Theile aufzuklären, die beide so redlich waren? Der König für die Freiheit und das ganze Volk für den König? Wenn zwei sich in Mißtrauen begegnen, dann ist keine Rettung. So war's am 18. März. Im Volk hieß es — „Wie, der König will das Beste? Es war ein Mißverständniß? Wie?! Warum rückten denn die Regimenter blitzschnell nach dem Schlosse, weshalb wurden Kanonen aufgefahren? Das war Alles abgekartet. Wir sollen statt einer Constitution eine Kanonade bekommen. Wir sind verrathen. Wir müssen uns Waffen suchen und gegen das Militair Barrikaden bauen. So hieß es im Volk und die Blutrothen schürten und für Barrikaden fanden sich die Baumeister. Im Schloß hieß es — „Wie, das sollte das Volk sein? das Volk sollte sich wirklich verrathen glauben? Nein, das sind die Fremden und Emissäre und der kleine tolle Haufe, der die Republik will. Ist nicht in Frankreich auch ein solcher Schuß gefallen und dann ist das Militär eingeschritten; dort ist ebenso „Verrath, Verrath“ und „Rache, Rache“ geschrieen. Das ist abgekartet. Eine Emeute bricht aus und soll gebändigt werden. Wenn sie nur sehen, daß es Ernst ist, von den Bürgern ist keiner dabei! Seht, sie bauen Barrikaden: Jetzt muß das Militär vorrücken und sie nehmen,“ Im Volk hieß es: „Die Bluthunde kommen; wir müssen uns wehren.“ Im Schloß hieß es: „Aus den Häusern wird geschossen, Kanonen vor.“ Da brach der Wahnsinn aus, es war die Revolution. Der König machte dem Kampf ein Ende. und entfernte die Truppen aus der Stadt, aber die Revolution dauert fort. Der König nahm neue Minister, die dem Volke lieb waren. Aber die Revolution dauerte fort. Der Landtag kam und berieth ein freies Wahlgesetz zur Vereinbarung der Verfassung. Allgemeines Wahlrecht war anerkannt, dasselbe, welches Louis Philipp in Frankreich nicht bewilligt hatte und weshalb in Frankreich die Revolution anfing. Aber die Revolution dauerte fort. Die Versammlung zur Vereinbarung einer Verfassung trat zusammen. Jetzt athmete alles freier auf: jetzt wird der Staat gesunden. Aber in der Versammlung wurde über die Vereinbarung gespottet. Waldeck sagte, sie wollten sich unter sich vereinbaren. In der Versammlung verlangte Behrends die Anerkennung der Revolution. Camphausen und seine Freunde, welche die Krankheit wohl kannten, wollten ihr keine Anerkennung zollen. Wer huldigt dem Wahnsinn?! Das erste Ministerium fiel und die Revolution dauerte fort. Das nächste Ministerium erkannte die Revolution an, denn es sagte: Anerkennung ist etwas Zweideutiges; zugegeben, daß etwas gewesen sei,“ und „es bewundern und rühmen.“ Das nächste Ministerium sagte, eine Revolution ist dagewesen, aber es sagte nicht etwa, wie Behrends wollte: „Gottlob, wir hatten eine glorreiche Revolution.“ Denn das hätte so viel geheißen

als: „das Volk ist glücklicherweise bis zum Aeußersten, bis zum Wahnsinn getrieben. Der glorreiche Wahnsinn. Aber die Revolution dauerte fort. Bucher rief am 7. September, es wäre „naiv“, einen Abgeordneten an das Wahlgesetz zu erinnern. Die Versammlung stand also über dem Gesetz und erklärte die Minister für verpflichtet, den Beschlüssen der Versammlung zu gehorchen. Das zweite Ministerium fiel und die Revolution dauerte fort! Da war der König aber auch auf das Aeußerste gebracht; Eins gab das Andere. Der Bruch zwischen dem König und der Versammlung wurde immer größer. Der sog. Beschluß der Steuerverweigerung, welches aber keine Steuerverweigerung, sondern eine Steuerberaubung war, läutete zum offenen Aufruhr und Waldeck wollte das Militair zur Empörung auffordern lassen, vom Schützenhause aus; Andere litten es jedoch nicht. Da schloß das Volk die Pforten der Revolution und stand bei dem König und machte den König unüberwindlich. Die Versammlung richtete sich am 1. Dezember vollends zu Grunde. Das Land verlange ihre Auflösung. Die Linke wußte sie vorher. Nun war der König weit mächtiger als im März! und er war so unbeschränkt, wie am Morgen des 18 März. Nämlich beschränkt durch seine Verheißungen. Nun standen wir wieder, wie am 18. März Vormittags. Aber im Volk war Vertrauen eingekehrt. Und der König vertraute dem Volk, trat hervor und gab die freie Verfassung. Das ganze Land jubelte. Es ist wiederum, wie am 18. März, Mittag geworden und es wird Nachmittag! Sollen jetzt wieder die Schüsse fallen? Ach, ohne dies laufen die feindseligen Abgeordneten durch das ganze Land, und rufen „Verrath“ und „Rache“, und säen Mißtrauen. In erster Reihe der Herr Rodbertus, der gegen Bassermann zu Schanden geworden ist, der große Deutsche! der gern wieder Abgeordneter und Ministerkandidat würde! Wenn das Mißtrauen siegt, so dauert die Revolution fort! Und das Vertrauen war doch schon eingekehrt und der König vertraute doch uns, als er die Verfassung gab. Jetzt verdächtigt Herr Rodbertus die Verfassung! Wenn das Vertrauen siegt, dann ist die Gesundheit des Staates hergestellt, dann ist die Revolution geschlossen Wie am 18. März lassen wir uns an, gegen die Revolution zu steuern. Die Wahlen entscheiden! Wenn das Mißtrauen die nach Links lenken sollte, dann ist die Gesundheit des Staats vielleicht unrettbar und Preußen verfällt von Revolution zu Revolution, von Wahnsinn zu Wahnsinn. O, wenn das Volk doch einen lichten Augenblick hätte, während es wählt! Dann käme keiner der Männer in unsere Kammern, welche die Revolution zur Grundlage machen und den Wahnsinn für permanent erklären.

Berlin, den 27. December. Ganz abgesehen von den unberechenbaren Impulsen, die unserer nächsten Zukunft von der Lösung oder Verwirrung aller der schwebenden Fragen allgemein deutschen und außerdeutschen Inhalts bevorstehen, wäre es mindestens Thorheit, wenn wir in Betreff der Entwicklung unserer Verhältnisse, so weit auch nur die eigenen Lebenskräfte Preußens dabei maaßgebend sein werden, uns aller Bedenken und Befürchtungen für überhoben erachteten. Wohl wahr, daß die Regierung, indem sie offen und ohne Rückhalt den weitesten Forderungen des Liberalismus nachgab und damit die überwiegende Mehrzahl unseres Volks an sich knüpfte, auch zugleich dem Radicalismus, der zuvor als Vorkämpfer der Freiheit gelten konnte, jetzt aber seiner gefährlichen Maske beraubt nur als der Fahnenträger der Anarchie und der Pöbelherrschaft angesehen werden kann, die empfindlichste Niederlage erlitten hat; wohl wahr, daß sie, nicht mehr gebannt und verzaubert durch die verhängnißvollen Nachwirkungen des 18. März, den Ueberhebungen und Schandthaten ruchloser Demagogen und den Freveln bethörter und fanatisirter Volksmassen, wenn sie je wieder hervortreten sollten, ein schnelles und heilsames Ende zu machen, nicht nur im Stande, sondern auch entschlossen ist. Gleichwohl dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die geschlagene Partei, weit entfernt, sich für überwunden zu erklären und den Kampfplatz zu räumen, vermöge ihrer wohl verächtlichen aber am Feinde nicht zu verachtenden Streitkräfte, als da sind unabschwächbare Dreistigkeit, verwegene Lüge und zähe Intrigue, den Sieg des Guten ebensowohl aufs Neue stets zu erschüttern versuchen, wie vielleicht in schwachen, unbewachten Augenblicken überhaupt sogar in Frage stellen werde. Die Regierung allein kann nicht immer in der Lage sein, jene unermüdlichen finstern Geister, die auf den Untergang alles Bestehenden ohne Rast hinarbeiten, zu binden und niederzuhalten. Im constitutionellen Staatsleben zumal treten der Momente gar viele ein, wo das Volk selber den Schutz seiner Freiheiten in die Hände nehmen muß, wenn es den Verlust derselben bald zu beklagen nicht Ursache finden will. Daß ein solcher Moment in den vorzunehmenden Kammerwahlen für uns enthalten ist, kann nicht oft, nicht eindringlich genug wiederholt werden. Ihr Ausfall wird unzweideutig lehren, ob wir der Freiheit werth sind, oder ob wir sie nur deshalb errungen haben, um sie nebst allen Schöpfungen der Civilisation von den rothen Vandalen in Trümmer schlagen zu lassen. — In welchem Sinne die hiesigen Wahlen von Statten gehen werden, läßt sich in diesem Augenblick mit einiger Sicherheit noch durchaus nicht angeben, obwohl die gemessene, oder vielmehr niedergeschlagene Haltung der Demokraten zu mäßigen Hoffnungen Grund geben dürfte.

Berlin, den 28. Dec. Unter den Maßregeln, welche der neue Justizminister getroffen, verdient diejenige eine besondere Anerkennung, wonach auch die Advokaten und Justiz-Commissarien bei der bevorstehenden Umgestaltung der Justiz-Verfassung mit ihrem Gutachten, namentlich in Bezug auf die Advokatur, gehört werden sollen. Wie es heißt, sollen nun die Sachwalter überall zu Corporationen vereinigt werden. Die gänzliche Freigebung der Advokatur dürfte, als für das Publikum und den Staat gleich verderblich, wie man hört, keinen Eingang finden, dagegen eine Freigebung in sofern erfolgen, als die Advocaten eines bestimmten Departements in diesem überall aufzutreten ermächtigt werden dürften.

— Dem Vernehmen nach wird der Belagerungs-Zustand in Berlin bis zur Eröffnung der Kammern fortdauern, während der Session der letztern aber Clubs und Volksversammlungen in Berlin und dessen nächster Umgebung nicht gestattet, wenigstens soll ein desfallsiger Gesetzentwurf eingebracht werden.

— Aufsehen macht ein Vorfall, welcher vorgestern den Geh. Rath Waldeck betroffen hat. Derselbe wurde auf der Straße von einem jungen Kammergerichts-Assessor mit Schmähungen angegriffen, welchen der Beleidigte nur Ruhe entgegensetzte. Noch vorgestern Abend wurde in einem Vereine beschlossen, den Staatsanwalt um Verfolgung des Beleidigers anzugehen.

— Der „Publicist,“ dessen Suspension der Gen. v. Wrangel gleichfalls verfügt hatte, ist wieder freigegeben. Der Herausgeber ist jedoch „vor allen Angriffen der Behörden und ihrer Maßnahmen bei Vermeidung sofortigen Wiedereintritts der Suspension verwarnt“ worden.

— Der gelehrte Gräcist Prof. Krüger, welcher in Gemeinschaft mit dem Prof. Gneist und dem Justizcommissar Lewald bei Gelegenheit der Adreßdebatte aus der Stadtverordneten-Versammlung geschieden war, hat jetzt die Motive seines Austrittes in einer Schrifft: „Ueber unsere Zustände“ näher entwickelt.

Hamburg, den 25. Decbr. Der Akt der Eidesleistung ging nicht ohne gewisse Feierlichkeit vorüber. Bei dem Eintritte der beiden Delegirten des Senates erhob sich Alles, mit Ausnahme einiger Mitglieder der äußersten Linken, welche sich vielleicht in ihrer demokratischen Selbstständigkeit dadurch verletzt fühlten, daß der Rath just zwei Mitglieder der Vormundschafts-Deputation, die Senatoren Haller und Sieveking zur Beeidigung der Constituante abgeschickt hatte. Allerdings eine pikante Zufälligkeit! — Während die Eidesformel, bei gleichzeitigem Namensaufrufe der Mitglieder — 164 waren zugegen — mit auffallenden Nüancen der Betonung den Saal durchlief, hätten sich mancherlei interessante psychologische Studien machen lassen. Einige sprachen die Worte: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!“ mit feierlichem Pathos, Andere leichtsinnig mit kalter Gleichgültigkeit, oder auch so nüchtern schnell, als hätten sie nicht schnell genug hinwegkommen können über die unbequeme aufgezwungene, Ceremonie. An die wegen fortdauernder Verweigerung der Eidesleistung ausgetretenen Mitglieder haben ihre Collegen, jedoch nicht in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete, sondern im Privatcharakter, ein Schreiben erlassen, worin Jene, mit ehrender Anerkennung ihrer Motive, dringend ersucht werden, im Interesse des Ganzen sich den Umständen zu fügen und ihre Kräfte der Constituante nicht zu entziehen Dr. Rée ist Conzipient dieser Zuschrift.

Seit vorgestern verweilt Riesser wieder hier; im Kreise der Seinigen will er sich einige Tage von den Frankfurter Parlamentsstrapatzen erholen. Seine Schilderungen der dortigen Zustände und Aussichten klingen ziemlich trostlos. Riesser scheint fast ein Zusammenbrechen des Frankfurter Baues zu befürchten, dessen Spitze wir mit patriotischer Ungeduld erwarten. (W. Z.)

Darmstadt, den 23. Dez. Der hiesige vaterländische Verein hat sich der Adresse des Mainzer Bürger-Vereins, welche die National-Versammlung auffordert, an Preußen die definitive Centralgewalt zu übertragen, angeschlossen und eine von Karl Buchner verfaßte Motivirung den übrigen hessischen Vereinen zum Beitritte zugesendet.

Gießen, den 21. Dez. Der vaterländische Verein hierselbst hat einstimmig eine Adresse an die Reichs-Versammlung in Frankfurt beschlossen, in welcher die entschiedene Ueberzeugung ausgesprochen wird, man könne eine sichere Bürgschaft der vollständigen Durchführung und Erhaltung der März-Errungenschaften zur Einheit, Wohlfahrt und Freiheit Deutschlands im Innern wie nach Außen, namentlich gegen mögliche Constellationen in Frankreich, nur darin finden, wenn Preußen an die Spitze Deutschlands gestellt werde.

Sigmaringen, den 21. Dezbr. Es ist nun gewiß, daß wir nächstens eine Proklamation über die Abtretung der Regierung an die Krone Preußen erwarten dürfen. Der Fürst hat sich heute Nacht über München nach Berlin begeben, um ohne Zweifel die Regierung dem Könige zu übergeben. Ob sich die Uebergabe auch auf das Fürstenthum Hechingen beziehe, kann ich Ihnen nicht bestimmt sagen; der Fürst befindet sich schon seit Mitte des Sommers auf seinen Gütern in Schlesien und dürfte wenigstens für seine Person kein Hinderniß in den Weg legen; überdies ist der Fürst unvermählt und unbeerbt.

Die Buda-Pesther Zeitung bringt folgende Mittheilungen über den Stand der Ungar. Armee: 1. Hauptarmeekorps gegen Oesterreich unter dem Kommando des General Anther Görgel, zählt 60,000 Mann und 100 Feldstücke; 2. Armeekorps gegen Kroatien und Steiermark, unter Kommande des Generals Moriz Perczel, zählt 17,000 Mann mit 24 Kanonen; 3. Armeekorps in Slavonien unter dem Kommando der Generale Blagoevich und Casimir Bathyani ist beiläufig 18,000 Mann stark und zählt bei 30 Kanonen. 4. Armeekorps gegen die Serben unter General Kiß, zählt 15,000 Mann mit 60 Kanonen; 5. Armeekorps in Siebenbürgen zählt 20,000 Mann mit 24 Kanonen; 6. Armeekorps der obern Ungar. Komitate gegen Galizien und Mähren zählt 10,000 M. mit 12 Kanonen; 7. Armeekorps von Arad zählt 20,000 Mann mit 12 Kanonen. Wenn das Alles wahr wäre, besäße Kossuth eine stattliche Armee. Auf der Donau haben die Magyaren 3 Dampfschiffe und mehrere Pontons. Die Kleidung der Truppen besteht aus braunen Attila's, die mit rothen Schnüren eingefaßt sind, aus Beinkleidern von blauem Tuch und Czako's. Die Offiziere haben die Schnüre von Seide. — Der Gemeine, sowohl Infanterie als Kavallerie erhält täglich 8 Kr. C. M. und eine Brodportion. Die Offiziere erhalten verhältnißmäßig mehr als die Oesterr. (um 5 Fl. monatlich!) — Für die Invaliden ist in Pest ein Invalidenhaus gestiftet.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 24. Dec. Heute früh 7 Uhr rief die Trommel die gesammte Nationalgarde in die Elysäischen Felder, um daselbst vor dem neuen Präsidenten zu paradiren. Um 8½ Uhr begaben sich Changarnier und der Kriegsminister Rulhières, von sehr zahreichem Generalstabe begleitet, in das Elisée National zum Präsidenten der Republik. Derselbe stieg um 9 Uhr, in Generals-Uniform der Pariser Nationalgarde gekleidet, für die er sich erst vorgestern entschieden hatte, zu Pferde und ritt dem Triumphbogen an der Sternbarrière zu, wo der Haupt-Vorbeimarsch stattfand. Soldaten und Nationalgardisten riefen bald: „Es lebe der Präsident!“ bald: „Es lebe Napoleon!“ bald: „Es lebe die Republik!“ Das Wetter war bis Mittags 1½ Uhr der Parade günstig. Die Wege sind trocken, und das Thermometer ist auf Null gestiegen. Der Neugierigen waren viele Tausende zwischen den unabsehbaren Truppenmassen versammelt.

— Herrn v. Raumer ist auf seine, mehrmals wiederholte, Bitte ein unbestimmter Urlaub bewilligt worden, und er wird am 26sten d. von Paris nach Frankfurt abreisen.

— Nach der Patrie wird das Ministerium am Dienstage, bei Eröffnung der Sitzung der Nationalversammlung, sein politisches Programm kundmachen. — Eine Deputation der Invaliden fand sich bereits im Elysée-National ein, um den Neffen des Kaisers zu begrüßen. Vor dem Thore des Palastes sind zwei Schildwachen aufgestellt. Der Garten wird mit Statuen geschmückt und Arbeiter sind mit der Legung von Gasröhren beschäftigt. In der National-Versammlung hieß es vorgestern, daß der Präsident der Republik mit seinem Ministerium bezüglich der Amnestie uneinig sei, welche sein Kabinet nicht wolle, während er sie in der Versammlung zu beantragen wünsche, wozu er sich auch noch dieser Tage gegen Herrn Bac förmlich verpflichtet habe. Wegen dieser Uneinigkeit soll die National-Versammlung auf vier Tage Ferien gemacht haben, weil man dem Präsidenten Zeit lassen will, sich über die Amnestiefrage mit seinen Ministern zu berathen.

— Ein heute veröffentlichtes Dekret setzt den ehemaligen Divisions-General und Ex-König Jerôme Bonaparte, Oheim des Präsidenten, zum Gouverneur des Invalidenhauses ein. Marschall Molitor wird gleichzeitig zum Kanzler der Ehrenlegion an Subervic's Stelle ernannt.

— Gestern Abend beschäftigte sich der Ministerrath, wie heute die Assemblée National meldet, mit der Italienischen Frage. „Man versichert“, so berichtet dieses Blatt, „daß entschieden worden sei, eine der weltlichen Herrschaft des Papstes durchaus günstige diplomatische Intervention sofort eintreten zu lassen. Eine in diesem Sinne abgefaßte Note ist auf der Stelle an die Regierung in Rom abgeschickt worden. Man möchte gern, daß der Schritt in Gemeinschaft mit Oesterreich geschähe, was den Konferenzen in Brüssel einen Sinn und eine Gesetzlichkeit gäbe, indem man sie nunmehr auf eine sichere Grundlage hin eröffnen könnte, nämlich auf die Beibehaltung der Verträge von 1815.“ Die Reforme, welche diese Nachricht bestätigt und noch Genaueres von dem Resultat der Kabinets-Berathungen erfahren haben will, ist außer sich darüber. „Ein Kabinetsbeschluß“, ruft sie aus, „unter Louis Napoleon Bonaparte! Die Politik des Präsidenten der Französischen Republik beginnt sich scharf zu zeichnen. Sie bestrebt sich, Frankreich wieder in das sogenannte Einverständniß der Europäischen Höfe hineinzuzwängen, aus welchem es die Februar-Revolution mit einem Schlage herausgezogen hatte. Gestern, den 22. December 1848, also kaum drei Tage nach seiner Erhebung auf den Präsidentenstuhl, hat Herr Louis Napoleon Bonaparte in seinem Kabinetsrathe den Abschluß einer neuen heiligen Allianz entschieden. Diese neue heilige Allianz hat zum Zweck, den Papst durch die Gewalt der Französischen, Oesterreichischen und Neapolitanischen Bajonette auf seinen verlorenen irdischen Thron wieder zu erheben. Diese Allianz soll unverzüglich der Oesteereichischen Regierung und dem Könige von Neapel vorgeschlagen werden. Zur Ausführung derselben hat man folgende Entscheidung getroffen, welche unter dem Vorsitze Louis Bonaparte's im Ministerrathe erörtert wurde und deren Echtheit uns von glaubwürdigen Personen verbürgt wird. Wir könnten selbst hochgestellte Persönlichkeiten nennen, denen diese Beschlüsse selbst indiskreter Weise gestern entschlüpften. Die Hauptpunkte lauten zunächst: 1) Frankreich, Oesterreich und der König von Neapel verpflichten sich, Se. Heiligkeit den Papst wieder auf seinen weltlichen Thron zu setzen. 2) Die drei beschützenden Mächte werden abwechselungsweise eine Garnison nach Rom legen. 3) Frankreich wird die erste Garnison dahin schaffen.“

— Am 19. Decbr. Abends brach in der ersten Abtheilung der Militairschule von St. Cyr wegen angeblich zu großer Strenge der Strafen eine Meuterei aus. Die jungen Leute erbrachen die Gefängnisse, befreieten ihre eingesperrten Cameraden und verbarrikadirten sich in ihren Schlafsälen; sie wurden jedoch bald bewältigt und die Ordnung hergestellt. General Rostolan untersucht auf Befehl des Kriegsministers den Vorgang. — Von Toulon ist das Linienschiff „Jena“ abgesegelt, um sich dem Geschwader bei Neapel anzuschließen, da die Abfahrt des nach den Küsten von Italien bestimmten Geschwaders vorläufig unterbleibt und die dazu gehörigen Dampffregatten von Marseille nach Toulon zurückgekehrt sind.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Dec. Lord Palmerston hat auf Anfrage den Zollbehörden eröffnen lassen, daß die durch den Februarvertrag dieses Jahres von Merïko an die Vereinigten Staaten abgetretene Provinz Ober-Kalifornien als ein Theil des Gebiets der Vereinigten Staaten zu betrachten und zu behandeln sei, da die britische Regierung jene Abtretung nicht streitig mache.

— Sir J. Napier's Flotte, welche am 17. Dezember von Portsmouth unter Segel ging, besteht aus den vier Segelschiffen „St. Vincent„ von 120, „Prince Regent“ von 90, „Powerful“ von 84 und „Orestes“ von 14 Kanonen, und den vier Dampfschiffen „Plumper“ von 12, „Reynard“ von 12, „Stromboli“ von 6, „Rifleman“ von 8 Kanonen, zusammen 346 Kanonen und 3085 Mann Besatzung. Der Admiral wird erst Lissabon berühren und dort den „Harlequin“ von 12 Kanonen, so wie in Gibraltar die Dampfsloop „Polyphemus“ mit sich nehmen und alsdann mit der ganzen Flotte angeblich doch nach Tanger segeln. Sobald dort die Differenzen mit dem Kaiser von Marokko geregelt sein würden, soll der „Prince Regent“ zur Verstärkung von Sir W. Parker's Geschwader nach Neapel gehen, der Admiral aber nach Gibraltar zurückkehren, um von dort aus sich wahrscheinlich nach Madeira zu begeben.

— Das in Kalifornien täglich von den etwa 4000 dabei beschäftigten Personen gewonnene Gold wird im Durchschnitte auf täglich 4000 Unzen (60,000 Dollars) berechnet. Das Waschen des Goldes ist übrigens sehr anstrengend, und nur Personen, welche sehr abgehärtete und schwielichte Hände so wie starke Nerven haben, können es längere Zeit aushalten, da sie immer bis an die Kniee im Wasser stehen.

— Zu Liverpool sind die dort vor die Assisen gestellten Chartisten theils zu lebenslänglicher, theils zu 14jähriger Deportation verurtheilt worden.

— In Voraussicht der Einverleibung des Pendschab in das Gebiet der Ostindischen Compagnie untersucht die Times die materiellen Hülfsquellen jenes Reiches. Bei dem Tode Rundschit-Singh's betrug das jährliche Einkommen des Schatzes von Lahore ungefähr 122 Lak Rupien oder 1,220,000 Pf. St. Außerdem war ein bedeutender Schatz vorhanden, mit dem aber die Nachfolger Rundschit-Singh's so schlecht wirthschafteten, daß bei dem Einzuge der Engländer nichts mehr übrig war. Die Kosten der Armee übertrafen allein die Staatseinnahme um mehr als 50,000 Pf. St. jährlich. Die Times glaubt, daß unter geordneter Verwaltung die Einnahme auf 3 Millionen gehoben werden könne. Mit Sind verglichen hat das Pendschab große Vorzüge. Die Masse der Bevölkerung ist viel friedlicher und der Boden zum großen Theile viel fruchtbarer. Die drei Städte Lahore, Amritsir und Peschawer haben jede über 60,000 Einwohner. Multan zählt fast 50,000 und würde sich, durch seine gute Lage begünstigt, bei einem dauernden Friedenszustande rasch entwickeln. Die Sikhs, das einzige Hinderniß der Beruhigung des Pendschab, bilden nur ein Zehntel der Bevölkerung und sind unter sich so uneinig, daß sich durch sie keine feste Regierung bilden läßt. Die Hauptmasse der Bevölkerung im obern und unteren Pendschab sind Muhamedaner, der reichste und einflußreichste Theil aber die Radschputen im Gebirge, die jetzt unter Ghulab-Singh's Herrschaft stehen. Die Sikhs wohnen vornehmlich in der Haupt-Provinz und namentlich in den Städten Amritsir und Lahore.

— Aus Windsor wird gemeldet, daß der Lendenbraten, welcher morgen die königl. Tafel zieren soll, ein Gewicht von 752 Pfund hat und dem Ochsen angehöre, welcher auf der flämischen Meierei des Prinzen Albert gemästet ward und bei der neulichen Vieh-Ausstellung den Preis davon davon trug. — Die amtliche Zeitung enthält jetzt die amtliche Ankündigung der Herabsetzung der Portosätze zwischen Großbrittannien und den Vereinigten Staaten. Alle Briefe sollen in Zukunft für die Beförderung über die See nichts zu entrichten haben und bloß das Porto für die Beförderung von dem Hafen, wo sie das eine oder das andere Land erreichen, nach dem Bestimmungsorte soll berechnet werden.

Niederlande.

Amsterdam, den 25. Dez. Den aus Java mit der letzten Ueberlandpost eingelaufenen Nachrichten entnehmen wir Folgendes: Vor Kurzem landete auf dieser Insel ein deutscher Gelehrter, Namens v. Sommer, welcher sich lange Zeit in Hindostan und später auf Neuholland hauptsächlich mit mineralogischen und geologischen Forschungen beschäftigt hat und einen thätigen Antheil genommen zu haben scheint an dem Baue der als besonders ergiebig bezeichneten Kupferminen von Perth am Schwanenflusse in Westaustralien. Herr v Sommer ist Willens, seine Forschungen auf Timor fortzusetzen, zu welchem Zwecke er die Unterstützung der Regierung in Anspruch genommen hat, unter dem Anerbieten, dieselbe von dem Resultate seiner Forschungen und möglichen Entdeckungen in Kenntniß zu setzen. (K. Z.)

Vereinigte Staaten.

Die Vereinigten Staaten hatten im Jahre 1848 im Auslande 7 bevollmächtigte Minister, deren jeder 9000 Dollars Gehalt und ebensoviel Repräsentationsgelder erhält, 8 Legationssekretäre (Jahrgehalt 2000 Dollars), 2 Minister-Residenten (Jahrgehalt 6000 Dollars), 17 Geschäftsträger (Jahrgehalt 4500 Dollars). Die Durchsicht des amerikanischen Beamtenpersonals bestätigt übrigens aufs Neue, welche geringe Geltung leider bisjetzt noch die deutsche Bevölkerung in den höheren Schichten der Gesellschaft sich erworben hat. man gewahrt fast nur Namen, die auf Englische Abstammung deuten, nur höchst ausnahmsweise und vereinzelt einen solchen, der eine deutsche Abstammung verräth.

Die Zahl der dort beglaubigten deutschen Konsuln ist Legion: so hat Oestreich dort 7, Baden 2, Bayern 4, Bremen 9, Braunschweig 1, Frankfurt a. M. 2, Hannover 10, die beiden Hessen 2, Lübeck 2, Mecklenburg 3, Nassau 1, Oldenburg 4, Preußen 8, Sachsen-Coburg 1, Sachsen-Weimar 1, Sachsen 3, Würtemberg 5 2c., im Ganzen also nahe an 100 deutsche Consule, während das mächtige Großbrittannien dort deren nur 16, Frankreich nur 14 hat. Hier giebt es also für die deutsche Centralgewalt viel aufzuräumen und dürfte dabei das non multa sed multum nicht zu vergessen sein.

Aus New-York wird der Allgemeinen Zeitung folgende Schilderung Amerikanischer Zustände mitgetheilt: Mit dem 1. Dec. d. J. tritt unsere neue Dampfschifffahrtsverbindung zwischen New-York und Chagres über New-Orleans und Havana, sowie von Panama über San Francisco nach Astoria in das Leben, und es werden von da ab unsere Dampfschiffe monatlich einmal den Weg von hier nach Chagres und von Panama nach Astoria und zurück machen — eine Reise von 7520 Meilen welche in dem Lauf eines Monats zurückgelegt werden wird. Unsere Besitzungen an der Nordwestküste werden dadurch noch regeres Leben entfalten, und der Handel nach China (von wo aus man jetzt Ansiedler nach Californien behufs der Einführung der Seidenzucht bringt) sowie nach Südamerika wird sich des lebhaftesten Aufschwunges erfreuen. Eine unter Spanischer und Mexicanischer Oberherrschaft nie geahnte Thätigkeit wird sich in Californien entfalten, und nicht bloß da, sondern auch an der Ostgränze Mexico's werden unsere Yankees den Mexikanern Lehren geben die schlagender sein werden als alle Schlachten welche Taylor und Scott gewannen. An der Ostgränze Mexico's beschäftigt der neue Handelsweg nach Chihuahua — vermuthlich über Laredo — alle Geschäftsleute, und es wird sich binnen kurzem entscheiden, ob wir von hier unsere Waaren über Corpus Christi — oder über das an der Matagorda-Bay zuerst auch von Deutschen Ansiedlern mit angelegte Hafenstädtchen Indian Point nach der neuen Handelsstraße senden wollen.

Es ist aber nicht blos an den Endpunkten, daß unsere Republik sich mächtig entfaltet, nein alle Theile derselben, vor allem der Westen, zeigen einen gleichen

Aufschwung. Ohio, Michigan, Indiana, vielmehr aber noch Missouri, Illinois, Iowa und Wisconsin werden täglich mehr angesiedelt, ja in Wisconsin zählt die Umgegend um Milwaukie (etwa 32 Meilen im Geviert), welche vor zehn Jahren noch eine unbewohnte Wildniß war, jetzt schon über 81,000 Einwohner. Der letzte Landkauf welchen die Vereinigten Staaten mit den Menomonies abschlossen, gibt dem Staate Wisconsin 4 Millionen Acker schönes Land an den Fox- und Wisconsinflüssen, welche bereits in die Grafschaften Brown, Portage und Wisconsin eingetheilt sind, und gewiß bald im Markte vergriffen sein werden, selbst wenn die in der Gesetzgebung des Staates Wisconsin bereits zweimal verlesene Land-Limitationsbill, welche den Besitz von Land für jedes einzelne Individuum vom 4. Juli 1849 ab auf 160 Acker oder zwei städtische Lots (Bauplätze) beschränkt, auch bei der dritten Verlesung durchgehen sollte. Möchten doch dorthin gehende Deutsche Einwanderer sich an usnerer hiesigen Morrisiana Village Aseociation ein Beispiel gemeinschaftlicher Ansiedelung nehmen!

Wie in Cincinnati und Pittsburgh, so fangen auch in Saint Louis Schiffsbauer an, dem Ocean seine Schiffe vom Inland aus zuzusenden, und Evans und French daselbst haben bereits ein Schiff von 300 Tonnen auf ihren Werften, welches bis zum 1. April 1849 nach der See abgehen soll. In Maryland bekommt der Sumach-Anbau neuen Aufschwung; in Georgia und Alabama wird Junius Smith aus Connecticut längst vorbereitete Versuche mit dem Theebau im Großen machen; in Illinois stellt E. Moore um die Hälfte billigere Patentlichter aus dem bei uns in Ueberfluß erzeugten Castor-Oil (Oel von dem Ricinus communis) her, und dem Winter will man durch künstliche Eisbereitung sein Gewerbe so schmälern, daß man Eis um 70 Procent billiger zu erzeugen verspricht als es aus unsern nördlichen Seen geliefert werden kann. Eine besondere Regsamkeit hat der californische Goldsegen im Bergbau hervorgerufen, und außer den Silberminenspeculationen bei Monclova, welche von Corpus Christi aus betrieben werden, sowie dem Gold, das in dem Chaudièrethal in Canada gesucht und gefunden wurde, hat bereits Haverstraw bei New-York seine neu entdeckte Goldmine; viel nützlicher aber sind die Ausbeutungen des eisernen Pilot Knob in Missouri und die neueren Kohlengrabungen in dem an noch unbenutzten Mineralschätzen, namentlich Eisen, so reichen Arkansas. Dieser Staat, der zum Theil Land an die Ansiedler verschenkt, kann Eisen gewiß ebenso gut und jedenfalls billiger liefern, als es vom Iron Mountain und Pilot Knob in Missouri geliefert wird, und es wäre für unsere Deutsche Bergleute wohl der Mühe werth, zu versuchen, wie weit sie ihre arbeitenden Kräfte und ihren Fleiß dort auf bessere Zinsen anlegen können als es in Deutschland möglich ist.

Trotz allen diesen Segnungen der Natur und des Gewerbfleißes nimmt doch auch in unserem dicht bevölkerten Osten das Elend mit Riesenschritten zu, und die planlose Herüberwerfung so vieler unbemittelter, ununterrichteter Auswanderer trägt gar viel dazu bei, dasselbe zu vergrößern. So starb vor wenig Tagen eine Frau in New-York geradezu Hungers, und zu derselben Zeit waren in Boston die Gefängnisse angefüllter, als sie in den letzten zehn Jahren gewesen sind. Leider wird in der betreffenden statistischen Anzeige bemerkt, daß zwei Drittheile der Gefangenen Ausländer gewesen seien, was freilich mit Marryats und Dr. Julius' Berechnungen früherer Zustände in grellen Widerspruch tritt. Dr. Parker berichtete dort gleichzeitig in einer seiner Predigten über Boston'sche Kellerwohnungen, in denen Irländische Familien zusammengedrängt wohnen, und die so dunkel und elend seien, daß die Hälfte der daselbst zur Welt kommenden Kinder blind geboren, die Augen der andern Hälfte aber mehr oder weniger krankhaft seien. Dies wirft nun wohl auch dichte Schatten auf unsere sonst so glücklichen Verhältnisse und Zustände; es sollte aber den Europäern eine Lehre sein, daß mittelloses Auswandern nach den großen Städten des Ostens nur ein Vertauschen des Elends im alten Vaterlande mit neuen, ungewohnten und härteren Leiden sei.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Nadrozno bei der Stadt Pudewitz belegene, dem Friedrich Bergemann gehörige Mühlengut, bestehend aus einer Mühle von zwei Mühlgängen und einem Hirsegange sowie 290 Morgen 144 □Ruthen Land, und 5 Morgen Gewässer, wovon Letzteres in Pausch und Bogen auf 5135 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. und nach dem Ertrage auf 9512 Rthlr. 5 Pf., die Wassermühle dagegen nach dem Materialwerthe auf 5281 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf, und nach dem Ertrage auf 4781 Rthlr 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt worden, soll

am 5ten Juni 1849 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Der Hypothekenschein, die Bedingungen und Taxe können zu jeder Zeit in unserem III. Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Land- und Stadtgericht zu Schroda.

Der Richter: Röder.

Bock-Verkauf.

Auf dem Dom. Neudorff bei Kozmin stehen wiederum eine Auswahl zwei- und dreijährige Sprung-Böcke zum Verkauf, welche sich durch ganz besondere Reichwolligkeit, verbunden mit ausgleichender Feinheit, auszeichnen Auch sind 50 Zuchtmütter, im Juni lammend, und nach der Schur abzunehmen, käuflich abzulassen.

Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit, wofür garantirt wird.

Contobücher

in allen Größen, liniirt und weiß, so wie dauerhaft auf Englische Art gebunden, sind stets vorräthig und werden selbst gefertigt bei Ludwig Johann Meyer, Neuestr.

Heilsame Erfindung.

Das neuerdings bedeutend verbesserte

Hümmert's

Pollutions-Verhütungs-Instrument,

besitzt die heilsame Eigenschaft, daß es ohne im Geringsten Unannehmlichkeiten oder nachtheilige Folgen für die Gesundheit herbeizuführen, durchaus niemals eine Spur von Pollution zuläßt, sobald es nur eine kurze Zeit gebraucht worden ist. Die Wahrheit dieser Aussage ist durch vielseitige Erfahrungen bestätigt und die Instrumente durch berühmte Professoren and erfahrne Aerzte Deutschlands geprüft und für heilsam anerkannt worden, so daß wir uns aller weitern Empfehlung enthalten. Die geehrten Abnehmer erhalten, bei portofreier Einsendung des Betrags, Instrumente nebst Gebrauchsanweisung zu nachstehenden Preisen, als:

1 Instr. von Holz mit Messing belegt 2 Thlr.,
1 „ „ feinem Metall . . . . . 3 „
1 „ „ „ geprägten Messing $3\frac{1}{2}$ „
1 „ „ „ „ Neusilber 4 „

bei **Philipp Schlesinger & Comp,** in **Bleicherode** bei Nordhausen.

Gleichzeitig stellen wir bei richtiger Anwendung eine Garantie über den Nutzen dieses Instruments von 20 Friedrichsd'or.

Odeum.

Sonntag den 31sten d. M. am Sylvesterabend findet bei mir die zweite Redoute statt. Anfang des Balls präcise 8 Uhr. Entree-Billets für Herren 10 Sgr., für Damen 5 Sgr.; wozu ergebenst einladet J. Lambert.

Beachtungswerthe Warnung!

Ein reisendes Publikum warnen wir hiermit, bei dem Gastwirth Pincus Stranz in Gnesen (unter der Firma Rubin) mit eigenem Fuhrwerk einzukehren, weil derselbe sich zur Ausführung seiner Handelsgeschäfte in den Dörfern fremder Pferde bedient, wie dies gestern bei dem Unsrigen der Fall war. Der rc. Stranz benutzte gestern in Abwesenheit des Knechtes unser Pferd, und brachte solches vom Schweiße triefend nach dem Stalle zurück, während unser Knecht, dasselbe als gestohlen vermuthend, bereits auf der Polizei Anzeige gemacht.

Posen, den 20. December 1848.

S. M Nathan aus Posen. J. B. Cohn aus Glogau.

Doctor Bose's

Galvano-elektrische Cholera-Ableiter

und dessen

Rheumatismus-Ketten,

einzig und allein ächt in der Fabrik galvano-elektrischer Ketten von J. W. Lustig & Comp. zu Gleiwitz an den Oberschlesischen Bergwerken.

Preise: 15 Sgr. schwächere, 1 Thlr. starke, $1\frac{1}{2}$ Thlr. doppelte.

Wer einen solchen **Cholera-Ableiter** trägt und sich streng an die gegebene Gebrauchs-Anweisung hält, der ist ganz bestimmt vor **jeder Ansteckung** sicher

Ebenso wird derjenige ganz zuverläßig von seinem **rheumatischen Uebel** geheilt, welcher eine **Rheumatismus-Kette** nach Vorschrift gebraucht.

(L. S.) Doctor Bose, Sanitätsrath.

Das alleinige **Haupt-Depot** für die Provinz Posen befindet sich bei Herrn **J. Caspari**, Coiffeur in Posen, Wilhelmsstraße No 8., welches wir hiermit zur Kenntnißnahme einem hochgeehrten Publikum bringen, und fordern zugleich **reelle und solide** Herren in der Provinz auf, sich bei Herrn J. Caspari um ein Commissions-Lager zu bewerben; mit dem Bemerken, daß die Bedingungen außerordentlich annehmbar sind. Zuschriften werden franco erbeten, wogegen den Herren auch alles frei zugestellt wird.

J. W. Lustig & Comp., Fabrik galvano-elektrischer Apparate

Berliner Börse.

Den 28. December 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	[illegible]	$99\frac{5}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$94\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	—
Grossh. Posener „	4	$96\frac{1}{2}$	—
„ „	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{2}$	81
Ostpreussische „	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
Pommersche „	$3\frac{1}{2}$	91	—
Kur- u. Neumärk. „	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91
Schlesische „	$3\frac{1}{2}$	—	—
„ v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	93	92
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{5}{6}$	$12\frac{1}{3}$
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien, (voll. e)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	83
„ Prioritäts-	4	—	$85\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	63
„ Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	$61\frac{1}{4}$
„ „ Prior. A. B.	4	—	83
„ „ „	5	$92\frac{1}{4}$	—
Berlin-Stettiner	4	90	$89\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{2}$
„ Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	$113\frac{1}{2}$	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	71
„ Prioritäts-	4	—	86
„ „	5	—	$96\frac{1}{2}$
„ „ III. Serie	5	—	$92\frac{1}{2}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
„ „ B.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Rheinische	—	—	—
„ Stamm-Prioritäts-	4	—	—
„ Prioritäts-	4	—	—
„ „ v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	49	—
Stargard-Posener	4	—	70

(Mit zwei Beilagen.)

Inland.

* Posen, den 29. Dec. Die von der vorgestrigen Volksversammlung beschlossene Adresse an das Staatsministerium lautet:

Hohes Staatsministerium!

In dem Augenblicke, wo die von Einem hohen Staatsministerium unter Mitwirkung des Reichskommissarius definitiv festgestellte Abgrenzung von Deutsch- und Polnisch-Posen der Centralgewalt und der Deutschen Nationalversammlung zur endgültigen Bestätigung vorliegt, ist es doppelte Pflicht eines jeden Staatsbürgers des Deutschland einverleibten Theiles unserer Provinz, Alles wahrzunehmen, was zur Verwirklichung der Abgrenzung selbst und zur Wahrung Deutscher Rechte dienen kann. — In diesem Sinne, und also auch in dem Eines hohen Ministeriums, glauben die Unterzeichneten zu handeln, wenn sie bei der bevorstehenden Feststellung der Wahlbezirke für die zu beiden Landeskammern vorzunehmenden Wahlen die Sonderung von Deutsch- und Polnisch Posen streng festgehalten wissen wollen — Sie erwarten mit Sehnsucht den Zeitpunkt, in welchem die administrative Trennung der beiden Gebietstheile erfolgen wird, welche staatsrechtlich durch das Verhältniß von Deutsch-Posen zu Deutschland bereits gesondert sind, und können nicht zugeben, daß die Abgrenzung in derselben Zeit, wo sie in Frankfurt ihre letzte Sanktion erhält, durch einen so bedeutsamen Akt wie das Zusammenwerfen der Wahlbezirke von Deutsch- und Polnisch-Posen, gänzlich ignorirt erscheine. — Ergiebt sich nun aber die Nothwendigkeit der Sonderung der Wahlbezirke nach den verschiedenen Gebietstheilen schon prinzipiell aus der erfolgten Abgrenzung, so wird sie noch weit mehr von dem Interesse der Deutschen Bevölkerung geboten. Es ist eine durch die Geschichte der Preußischen Landesversammlung hinlänglich erwiesene Thatsache, daß die Polnischen Abgeordneten die Verfolgung ihres nationalen Sonderinteresses sich stets zur Hauptaufgabe gemacht haben. Ja es ist offen ausgesprochen worden, daß nicht auf einer Preußischen, sondern auf einem Polnischen Landtage ihre eigentliche Stelle sei und daß das Mitarbeiten an der Verfassung und Gesetzgebung eines Deutschen Staates nicht der eigentliche Zweck ihrer parlamentarischen Wirksamkeit sein könne. — Gewähren wir nun auch den nationalen Bestrebungen der Polen unsere Berücksichtigung, so sind wir doch entschlossen, sie da entschieden zurückzuweisen, wo sie unsere Rechte beeinträchtigen würden. Dies könnte bei den Wahlen zur Landesversammlung der Fall sein. Wir Deutschen verlangen von unseren Vertretern ein reges Mitwirken am Ausbau unserer Verfassung, mit stetem Hinblick auf das Deutsche Verfassungswerk in Frankfurt, welches den Polen so verhaßt ist. Eine wahrhaft Deutsche Gesinnung ist daher die erste und vornehmlichste Eigenschaft unserer Abgeordneten und wir haben alle Sorgfalt darauf zu verwenden, um in die Lage zu kommen, in diesem Sinne wählen zu können.

An Ein hohes Staatsministerium richten wir daher die eben so dringende als ergebene Bitte: Die Anordnung der Wahlbezirke in den verschiedenen Gebietstheilen so treffen zu lassen, daß Deutsch-Posen und Polnisch-Posen gesondert für die Landes-Kammer wähle. Posen, den 27. December 1848.

Die Mitglieder des Deutschen Verbrüderungs-Vereins.

♂ Schildberg, den 27. Dec. Am 22. d. M. wurde hier schon bekannt, daß des andern Tages Militair aus Ostrowo eintreffen sollte und zwar, wie es allgemein hieß, um ein halbes Jahr hier stehen zu bleiben. Sogleich entstand ein Zusammenlauf von Bürgern vor dem Rathhause, von wo aus eine Deputation sich zum Kreislandrath begab, welche ihm vorstellte, daß es Besorgniß erregend wäre, Militair aus einem Orte wie Ostrowo herbeizuziehen, in welchem die Cholera grassire — daß ferner die Stadt nie Garnison gehabt hätte, die Einwohner also, namentlich jetzt im Winter, nicht darauf eingerichtet und auch nicht daran gewöhnt seien — und daß endlich auch kein äußerer Grund vorhanden wäre, außerordentliche Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Hätten die Gutsbesitzer des Kreises militairischen Schutzes nöthig, so könnten sie auch das Militair verpflegen. Ferner machten sich die Bürger anheischig, behufs Abbestellung eine Estaffette nach Ostrowo abzuschicken. Der Landrath erwiederte darauf, daß es schon zu spät sei, eine Aenderung in den bereits getroffenen Anordnungen vorzunehmen und daß die Compagnie nur zwei Tage hier bleiben werde. Sie traf also am 23. Mittags auch wirklich hier ein, nachdem sie Ostrowo, schon wegen des bevorstehenden Festes, sehr ungern verlassen hatte. — Hält man nun zusammen, daß einerseits die hiesigen Einwohner mit Widerwillen Einquartierung annahmen, andrerseits die Soldaten mit Widerwillen hierher marschirten, denkt man sich noch dazu die ohnehin vorhandene Abneigung zwischen Polen und Deutschen und den leicht übersprudelnden (!) jugendlichen Sinn des Soldaten, so wird man sich nicht wundern, wenn unter solchen Umständen Excesse vorfallen; wie denn leider auch hier geschehen. Mehrere Soldaten fanden nämlich ihre Quartiere verschlossen. Wüthend zogen sie nun in ein Hotel, woselbst sie in der Schenkstube Alles zertrümmerten und sogar den Wirth, einen ganz friedlichen Mann, mißhandelten. In einem andern Hause wollten zwei Soldaten, ohne auf das Bitten der kranken Frau mit ihrem todtkranken Kinde zu hören, diese aus dem Bette werfen, wenn nicht der Mann, ein hiesiger Gensd'arm, eben in die Stube getreten wäre. — Gestern, den 20., sind diese freundlichen Gäste zunächst nach Kempen marschirt, werden aber alsbald auf vier Wochen, wie es heißt, nach den Dörfern Rakow und Siemianice gehen. Der Besitzer des letztgenannten Dominiums, Graf Szembeck, soll sich namentlich sehr unsicher fühlen. Die Bauern wollen nun einmal ein Geschenk von dem Edelmanne für ihre Bemühungen während der Insurrection, und dieser will Nichts davon wissen, schützt vielmehr vor, daß sie ja nicht gesiegt hätten, Polen nicht hergestellt sei, und — schickt den Executor, zur Einziehung der rückständigen Zinsen, ohne Weiteres; — der Bauer droht dafür mit Brennen und Morden. —

Die Cholera hat uns bisher immer noch verschont, wiewohl sie schon hier und da gedroht hat. Dagegen ist sie in Kempen und Ostrowo im Zunehmen: in erstgenanntem Orte sterben täglich acht bis zwölf, in letztgenanntem täglich vier bis sechs Personen. — Eben so haust sie in Pleschen noch immer sehr bedeutend.

CC Berlin, den 27. Dec. Privatnachrichten aus allen Theilen des Landes schildern uns die außerordentliche Thätigkeit, die eiserne Unverdrossenheit, mit welcher die radikale Partei auf die Stimmung des Volkes zu wirken sucht, um trotz der in der Vereinbarungs-Versammlung so glänzend bewährten Unfähigkeit ihrer Coryphäen die Wiederwahl ihrer Führer und Anhänger zu erzielen.

Man sollte glauben, es fehle diesen Männern, welche stets das Wohl des Volkes im Munde führen, vor allen Dingen aber ihr eignes Wohl nicht aus den Augen verlieren, seit dem 6. Dec. an einem vernünftigen Vorwande, in ihrer Opposition zu verharren, denn, was sie forderten, haben sie erlangt; die Grundlagen der Verfassung, welche wir trotz der siebenmonatlichen böswilligen Verschleppung der radikalen Vereinbarer nun endlich besitzen, sind vollkommen so breit als die Opposition gefordert, und sicherlich breiter als man sie jemals auf dem Vereinbarungswege erzwungen hätte; es stände nun den radikalen Herren, wollten sie aufrichtig das Wohl des Landes, kein Hinderniß mehr im Wege, die Hand zu bieten zur Einführung und Erhaltung einer Constitution, die ganz und gar nach ihrem eigenen Schema zugeschnitten ist. Wenn in England die Opposition den streitigen Gegenstand erkämpft, so hört sie auf Opposition zu sein und wird gouvernemental, weil kein vernünftiger Grund mehr vorhanden ist, in ihrer feindlichen Stellung zu verharren, weil sie vor dem Volke erröthen würde, der Regierung auch dann noch hindernd in den Weg zu treten, wenn diese ihre Grundsätze angenommen hat. Die öffentliche Meinung des reifen englischen Volkes würde ein solches Benehmen unverzüglich als ein antisociales Manöver richten, denn jenseits des Kanals hat man längst gelernt, in der Regierung nicht die Feindin, sondern die Freundin, die Dienerin, den Ausfluß des Volkes zu erblicken. Anders bei uns, wo freilich die 33jährige Nichterfüllung eines feierlich gegebenen Versprechens, das lange patriarchalische Bevormundungs-Regiment, „die väterliche Zurechtweisungen" der früheren Landtagsabschiede, die sinnreiche Erfindung des beschränkten Unterthanen-Verstandes u. s. w., das Vorurtheil gegen alle und jede Regierung tiefe, und wie es scheint, schwer zu vertilgende Wurzeln hat schlagen lassen. Daher die bisherige Popularität der Radikalen, die, obschon die Lage der Dinge eine so ganz andere geworden, die populäre Rolle der Linken des vereinigten Landtages fortzuspielen vorgaben. Sollte aber auch heute die politische Bildung des Volkes noch nicht höher stehen, als im verflossenen Sommer; sollte es auch heute noch nicht einsehen, daß an die Stelle des Absolutismus, welcher dem vereinigten Landtage gegenüberstand, jetzt das Volk selbst getreten ist, seitdem es durch die Kammern sich selbst Gesetze giebt, sich selbst regiert? So viel hat die Nation doch sicher gelernt, so viel Einsicht hat sie seit dem Monat April gewiß erlangt, um die trügerischen Versprechungen, mit denen die Radikalen bei den ersten Wahlen zu ködern wußten, heute in ihrer ganzen Nacktheit zu erkennen; und hoffentlich begehen wir keinen Irrthum, wenn wir die innige Ueberzeugung aussprechen, daß die bittern Erfahrungen, die eine zur größten Hälfte aus Demokraten bestehende Versammlung sieben Monate hindurch dem leidenden Lande auferlegte, nicht verloren gehen werden; wir glauben an einen politischen Fortschritt im Lande — wir hoffen zuversichtlich auf constitutionelle Wahlen und auf constitutionelle Kammern.

Unmittelbar nach Beginn des neuen Jahres werden die Arbeiten im Zeughause in Angriff genommen werden, um dasselbe in den Stand zu setzen, die zweite Kammer in seinen weiten Räumen aufnehmen zu können. Durch anderthalb Jahrhunderte bewahrte dies stolze Gebäude die Trophäen, die Siegesdenkmale Preußischer Tapferkeit, vor wenig Jahren entfaltete sich in ihm vor dem erstaunten Europa der Glanz und die Gediegenheit der deutschen Fabrik- und Gewerbe-Thätigkeit; werden die Frühlings- und die Sommermonate des kommenden Jahres in denselben Räumen uns Preußische Staatsweisheit und Vaterlandsliebe bewundern lehren? Wir hoffen es von der Klugheit, von dem Patriotismus, des Preußischen Volkes, daß es jene Majorität der Vereinbarer-Versammlung, welche in der Singakademie und im Concertsaale die Intelligenz und die Würde der Nation vor aller Welt an den Pranger stellte, in das Zeughaus nicht senden wird; insbesondere aber hoffen wir von den Urwählern und Wahlmännern Berlins, daß sie durch die Wahlen sühnen werden, was die blutscheue Bürgerwehr der Hauptstadt gesündigt hat, als unter dem Schutze ihrer Rath- und Thatlosigkeit ein Haufen Verbrecher die Denkzeichen des Preußischen Ruhmes im Zeughause plünderte und mit Füßen trat.

— Der Intendantur-Rath Loos, welcher während des Krieges in Schleswig-Holstein die Verpflegung der preußischen Truppen zur allgemeinen Zufriedenheit leitete, ist nach Frankfurt am Main berufen worden, um die Verpflegung der deutschen Reichstruppen nach preußischer Norm anzuordnen.

Wien, den 25. Dez. Die hiesige israelitische Gemeinde beging heute einen feierlichen Gottesdienst aus Anlaß der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph.

— Nach einem, durch drei Tage fortgesetzten sehr hitzigen Wahlkampf entschied sich heute Vormittag der Sieg für den ausgetretenen Reichsminister v. Schmerling. Er erhielt 54, sein Mitbewerber, v. Pillersdorf, 32 Stimmen.

— Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat ein schwaches Lebenszeichen ihrer kümmerlichen Vegetation gegeben, indem sich auf einen Vortrag ihres Präsidenten, Baron v. Hammer-Purgstall, sämmtliche Mitglieder verabredeten, sich der längst abzuschaffenden Anreden in Bezug auf Wohl- und Hochgeborenschaft zu entschlagen.

— Die Besorgnisse wegen der in den Kriegsbülletins eingetretenen Lücken sind durch eine im gestrigen Abendblatte der Wiener Zeitung eingeschaltete Belehrung des Gouverneurs Welden keineswegs beseitigt, und man will aus dem anhaltenden Stillschweigen durchaus auf eine erlittene Schlappe schließen.

— Nach der heutigen Wiener Zeitung werden, wie es schon vor den März-Ereignissen beantragt war, die sogenannten Wuchergesetze ganz abgeschafft werden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 24. Decbr. Das heutige Univers veröffentlicht folgenden Brief aus dem päpstlichen Hoflager: „Gaeta, 13. Dec. Diesen Morgen empfing der heilige Vater die Nachricht von der Bildung einer Art provisorischer Regierung. Der souveraine Pontifex bereitet eine neue Protestation gegen die neue Handlung der Revolte vor. Sie soll dem gesammten diplomatischen Corps und allen Zeitungen mitgetheilt werden, damit sie die größte Oeffentlichkeit erhalte. Am 11. December fand das erste Konsistorium statt, in welchem mehrere neapolitanische wie auch französische Bischöfe präkonisirt wurden. Welche Freude verursachte uns dieses Konsistorium! Den Statthalter Christi hellen Antlitzes äußern zu hören, daß es für ihn nirgends ein Exil gäbe, das Haupt des Katholizismus sei in der Kirche, und die Kirche sei überall. Man bereitet eine offizielle Darstellung der Ereignisse in Rom vor.“ Das Univers bemerkt ferner, daß der Papst am 7. December einen Befehl erlassen, der die römische Deputirten-Kammer auflöse. Diesen Befehl habe Kardinal Castracane ausführen sollen. Sei es aber, daß derselbe daran gehindert worden, oder das der Befehl verloren gegangen, kurz, man habe nie etwas von diesem Befehl öffentlich gehört. „Am 21. December“, schreibt man aus Rom vom 14., „will der Papst in Gaeta ein zweites Konsistorium abhalten. Bis dahin wäre das Resultat der französischen Präsidenten-Wahl sicher bekannt, und dann wolle der Papst einen Entschluß rücksichtlich seines Wohnsitzes fassen.“ Das französische Kabinet ist übrigens jetzt so sehr beschäftigt, daß man daran zweifelt, die Vermittelungs-Verhandlungen wegen Italiens vor der zweiten Hälfte des Januar in Brüssel eröffnen zu können.

— Der heutige Moniteur enthält einen gestern erstatteten Bericht des Ministerrathes an den Präsidenten Louis Napoleon, worin es heißt: „Der General Jerome Bonaparte, welcher 1806 den Oberbefehl über ein Armeecorps führte, hat sich allen Ruhmesthaten Frankreichs angeschlossen, und nach dem traurigen Schlachttage von Waterloo die heldenmüthigen Ueberbleibsel unsers Heeres geleitet. Er war der letzte, welcher an Frankreichs Heil verzweifelte. Wäre das Französische Volk in seinen Wahlversammlungen befragt worden, so würde es sicherlich einstimmig ausgesprochen haben, daß die Stelle von Napoleons Bruder bei dem heiligen Aschenkruge seines Bruders, an der Spitze jener edlen Veteranen-Phalanx ist, in der sich die nachkommenden Geschlechter unserer tapferen Soldaten vereinigen. Wir sind, Herr Präsident, nur die Dolmetscher der öffentlichen Meinung, wenn wir Ihnen folgende Verfügung zur Bestätigung vorlegen: Art. 1. Der Divisions-General Jerome Bonaparte wird in Stelle des Marschalls Molitor zum Gouverneur des Invalidenhauses ernannt. Art. 2. Der Marschall Molitor wird, an Stelle des Divisions-Generals Subervic, zum Groß-Kanzler der Ehrenlegion ernannt u. s. w.“ Der Bericht ist von Odilon Barrot unterzeichnet und mit der im Kabinetsrath erfolgten Genehmigung Louis Napoleons veröffentlicht worden.

— An der heutigen Börse wurde außer den inneren Angelegenheiten der französischen Republik die Polksche Botschaft an den nordamerikanischen Kongreß, welche alle Blätter im Auslande mittheilen, lebhaft besprochen. Die Entdeckungen der Goldgruben in Kalifornien müßte, nach Ansicht der hiesigen Börsenwelt, nothwendig den Werth dieses Metalls auf den europäischen Märkten bedeutend herabdrücken. Auch ihre Wirkung auf die Lebensmittelpreise wurde hervorgehoben. Im Uebrigen war der Eindruck jenes Aktenstückes ein günstiger.

Italien.

Rom, den 14. Decbr. Gestern haben die Kammern in Bezug auf die Konstituirung Italiens beschlossen: 1) Es soll eine Versammlung für die Konstituirung aller Italienischen Staaten berufen werden, deren Mandat der Entwurf einer Föderativakte ist. Die Existenz der einzelnen Staaten, so wie deren Regierungsform und Fundamental-Gesetze respektirend, soll dieselbe die Freiheit, Union und Unabhängigkeit Italiens zu erzielen und die Wohlfahrt der Nation zu fördern vermögen. 2) Jeder Staat beschickt die konstituirende Assemblée durch eine gleiche Zahl von Vertretern. Doch soll das Ministerium überall modifiziren dürfen, wo es für den einen oder den anderen Italienischen Staat nöthig ist. 3) Die Repräsentanten jedes Staats sind in der Weise zu erwählen, wie es die gesetzgebenden Körperschaften derselben bestimmen. 4) Die konstituirende Assemblée versammelt sich in Rom. 5) Die Art der Vertretung jener jetzt noch von Fremden okkupirten Italienischen Länder soll durch die dem Bunde beitretenden Regierungen und deren gesetzgebende Körperschaften entschieden werden. 6) Bevor die konstituirende Assemblée über andere Bedingungen der Conföderation berathschlagt, soll sie über die gemeinsamen von dem Drange der Umstände geforderten und für die schleunige und völlige Erringung der nationalen Unabhängigkeit nöthigen Maßnahmen beschließen. — Die eifrigsten Förderer dieser Angelegenheit sind außer den Ministern Padre Gavazzi, Mazzini und General Garibaldi.

Kirchen-Nachrichten für Posen

Sonntag den 31. December c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Hr. Ober-Pred. Hertwig. – Abends 5 Uhr: Jahresschluß-Predigt: Hr. Ober-Pred. Hertwig.
Den 1 Jan. Vm.: Hr. Ober-Pred. Hertwig. — Nm. Hr. Pred. Friedrich.
Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Consist.-Rath Dr. Siedler.
Den 1. Jan. Vm.: Derselbe.
Garnisonkirche. Vm.: Hr. Div.-Pred. Bork.
Den 1. Jan. Vm.: Hr. Militair-Ober-Pred. Niese.
Christkathol. Gemeinde. Vm. u. Nm.: Herr Pred. Post.
Den 1. Jan. Vm. u. Nm.: Derselbe.

In den Parochieen der genannten Kirchen sind in der Woche vom 24. bis 28. December Geboren: 4 männl., 6 weibl. Geschl. Gestorben: 14 männl., 2 weibl. Geschl. Getraut: 3 Paar.

Marktbericht. Posen, den 29. December.

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 18 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf.; Roggen — Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf., auch — Rtlr. 28 Sgr. 11 Pf.; Gerste 22 Sgr. 3 Pf. auch — Rtl. 26 Sgr. 8 Pf.; Hafer 13 Sgr. 4 Pf., auch 15 Sgr. 7 Pf.; Buchweizen — Rtlr. 20 Sgr — Pf., auch — Rtlr. 22 Sgr. 3 Pf.; Erbsen — Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf.; Kartoffeln 8 Sgr. — Pf., auch 9 Sgr. — Pf.; Heu zu 110 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf. auch 22 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr. — Sgr., auch 4 Rtl. 10 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rtlr. 15 Sgr., auch 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Posen, den 29. Dec. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus p. Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles 12 Rthlr. — 12¼ Rthlr.

Bekanntmachung.

Bei der Bahnhofs-Posterpedition in Wronke ist die Stelle eines Postpacketträgers gegen eine monatliche Remuneration von 8 Rthlr. zu besetzen. Versorgungsberechtigte qualificirte Personen können sich dieserhalb im hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte schleunigst melden.

Posen, den 29. December 1848.

Das Ober-Post-Amt.

Mitbürger!

In der gestrigen Bürger-Versammlung ist ein Protest gegen die von den städtischen Behörden eingeführte neue Einkommensteuer beschlossen worden.

Exemplare dieses Protestes sind in den unten bezeichneten Lokalen ausgelegt, weshalb wir unsere Mitbürger hiermit auffordern, diesen Protest dort schleunigst unterschreiben zu wollen.

Posen, den 29. December 1848.

Im Auftrage der von der Bürger-Versammlung gewählten Kommission.

Breslauer. v. Blumberg.

Bekanntmachung.

Zwei bisher von der Kämmerei benutzte Pferde (Rappen) sollen im Wege der Licitation an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Hierzu steht Termin auf
den 3. Januar k. J., Vormittag 11 Uhr
vor dem Rathhause an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Das Kaufgeld wird im Termine sofort baar erlegt.

Posen, den 27. December 1848.

Der Magistrat.

Współobywatele!

W wczorajszém zgromadzeniu obywatelskiém postanowiono protest przeciw nowo-nałożonemu przez Władzę miejską podatku od dochodu. — W niżéj wymienionych lokalach znajdują się exemplarze tegoż protestu, a wzywamy zatém wszystkich współobywateli, ażeby rzeczony protest w tychże lokalach jak najprędzéj podpisać zechcieli.

Poznań, dnia 28. Grudnia 1848.

W zaleceniu Kommissyi przez zgromadzenie obywatelskie wybranéj.

Schworz. Nieczkowski.

1) Gebr. Auerbach, Breslauer-Str.; 2) Joseph Jakubowski, Bazar; 3) Przybilski, Hôtel de Bavière; 4) Benoni Kaskel, Breite Straße; 5) Salomon Lewy, Breite Str.; 6) Destillateur Mätze, Wasser-Str.; 7) Destillateur Viebig, Wasser-Str.; 8) Destillateur Busse, Büttel-Str.; 9) Kaufmann Pincus Misch, Markt; 10) Kaufmann Zupański, Markt; 21) Goldarbeiter Baumann, Markt; 12) Gebrüder Wolff, Markt; 13) Konditor Prevosti, Gerber-Straße; 14) Kaufmann Simon Cohn, Gerber-Straße; 15) Konditor Ziegler, St. Martin; 16) Gastwirth Selig, St. Martin; 17) Kaufmann Kleemann, Sapiehaplatz; 18) Kaufm. Basch, Friedrichsstraße; 19) Braueigner Weiß, Wallischei; 20) Gastwirth Slupecki, Wallischei; 21) Destill. Kantorowicz, Schrodka; 22) Gastwirth Bach, Halbdorfstraße. 23) Kaufmann Jakob Adolph, Graben; 24) Restaurat. Wedel, kl. Gerberstraße; 25) Destill. H. Kantorowicz, Wronkerstr.; 26) Kaufm. M. Asch, Berlinerstraße; 27) Restaurat. Bornhagen, Eisenbahnhof.